

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratenspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Virkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalbe, Großsch, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Ranberg, Hühndorf, Rauffach, Reffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohorn, Miltig-Roigischen, Muzing, Neulirichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Verne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Sreitigsdorf, Sprenthausen, Tanneberg, Tannehain, Ulkersdorf, Weitzopp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 99.

Donnerstag, den 25. August 1910.

69. Jahrg.

**Die Erd- und Maurerarbeiten für die Beschleunigung in Reffelsdorf** sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Die Ausschlagsentscheidungen können vom unterzeichneten Bauamt, wofür auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Ansicht ausliegen, gegen Hinterlegung von 1 M. bezogen werden. Sie sind mit Preisen und Unterschrift versehen, versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift: „Beschleunigung in Reffelsdorf“ bis zum **2. September 1910, vorm. 11 Uhr**, beim Bauamt wieder eingereichen. Sämtliche Bewerber bleiben bis zum 12. September an ihre Gebote gebunden. Weissen, am 19. August 1910

**Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt II.**

Die Lieferung von Zementbetonwaren für die Beschleunigung in Reffelsdorf soll mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Die Ausschlagsentscheidungen können vom unterzeichneten Bauamt unentgeltlich abgelesen werden, sind mit Preisen und Unterschrift versehen, versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift: „Schleusenbau in Reffelsdorf“ bis zum **31. August 1910, vorm. 11 Uhr**, beim Bauamt wieder eingereichen. Sämtliche Bewerber bleiben bis zum 8. September d. Js. an ihre Gebote gebunden. Weissen, am 19. August 1910

**Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt II.**

Der Bezirksarzt **Saubold** in Weissen ist vom 24. August bis 15. September 1910 beurlaubt und wird während dieser Zeit in den bezirksärztlichen Geschäften von Herrn Bezirksarzt Dr. Gähre-Großenhain (Fernsprecher 268) vertreten.

Herr Tierarzt **Ferdinand Uder** in Weissen, Bahnhofstraße 2 (Fernsprecher 630), wird während dieser Zeit den amtierenden Bezirksarzt in der wissenschaftlichen Fleischbeschau in den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Weissen vertreten, sowie die jenem obliegenden Untersuchungen des Handelsviehes und des Handelsgesüchts vornehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen ausstellen und ist hierzu in Pflicht genommen worden. Weissen, den 22. August 1910.

Nr. 1064 a V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Wasserleitung.

Freitag, den 26. dieses Monats

kann aus der Wasserleitung von mittags 1 Uhr ab wegen Vornahme einer Druckprobe auf einige Stunden Wasser nicht abgegeben werden. Wilsdruff, am 23. August 1910.

Der Stadtrat.

## Neues aus aller Welt.

Der Wiederaufbau des Reichstages soll erst für den 29. November beschlossen sein.

Aus Anlaß des Katholikentages in Augsburg erfolgte vorgestern eine Wallfahrt von dortigen Dom nach der St. Ulrichsstraße. Gewesen sind als Nebenveranstaltung eine Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. In den beiden offiziellen Versammlungen wurde über das Millionenwesen verhandelt. Für die nächste Generalversammlung 1911 wurde Mainz als Festort gewählt.

Zwei englische Spione wurden in Vorkam verhaftet und in das Andener Gefängnis eingeliefert.

Der Berliner Ballon „Hildebrand“ wurde beim Passieren der russischen Grenze wiederholt beschossen.

Im Haag hat ein Ehrenrat entschieden, daß der frühere Minister Dr. Kappler sich in der Angelegenheit der Lebensversicherungen nicht als befehliglich erweisen habe.

In Brüssel ist der dritte internationale Kongress für häusliche Erziehung eröffnet worden.

Die englische Regierung soll beabsichtigen, für Heer und Flotte Flugmaschinen zum Landsturm zu erwerben.

Die Petersburger Regierung soll beschließen haben, die Namen der finnländischen Städte in russische umzutauschen.

Die Untersuchung der Eisenunterstützungen auf der sibirischen Bahn hat ergeben, daß insgesamt etwa 50 Millionen Mark durch Missetaten und Bewaltungsmissstände unterschlagen worden sind.

Es gab eine Meldung, daß die Lage der portugiesischen Regierung als außerordentlich bedrohlich.

Nach Meldungen aus Tokio hat Japan die Amerikaner Koreas vollzogen. Korea wird japanische Kronkolonie.

## Vor vierzig Jahren.

Die Sachsen bei St. Privat.

III

Schossen die Feinde schlechter, oder war ihr Feuer durch andere Zielobjekte abgelenkt worden, diese schnelle Vorbewegung brachte geringe Verluste. Die zwei Bataillone befanden sich jetzt in einer Talmulde und suchten sich durch Anien mögliche Deckung zu verschaffen. Ein kahler, sanft ansteigender Hang zog sich zum Dorf hinan, welches in prägnanter Schräglage lag. Häuser, Einfassungen der Höfe und Gärten des Dorfes bestanden aus kleineren Mauern. Tischebene Mauern aus Feldsteinen bildeten vorgeschobene Verteidigungslinien. Die Feuer- und Schnellfeuer vom Dorfe her bewies, daß die Besatzung derselben viele Bataillone stark sein mußte. Trotz der großen Feindesnähe waren die Bataillone in der Talmulde in ihrer gebückten, latenden Stellung ziemlich gut gedeckt, der Geschosshagel ging mit rauschendem Zischen über unsere Köpfe hinweg. Immerhin verursachten feindliche Depressionsgeschüsse zahlreiche Verwundungen, welche vielfach in tödlichen Kopfschüssen bestanden. Die Truppenabteilung hatte nur wenige Minuten in der beschriebenen Stellung verbracht, als sich rechts rückwärts bestiger Kanonendonner erhob. Entgezielte Granaten zersplitterten über die Köpfe in die Mauern und Häuser, alles zer- schmetternd. Wie vom Alpdruck, befreit, atmeten wir auf

mit einem „Gott sei Dank, unsere Artillerie ist da!“ Deutlich war zu erkennen, wie auf der überschrittenen Höhenkante in einer Entfernung von etwa 1000 Schritt Batterien aufzuziehen, abproben und Feuer gaben. Der Donner erreichte eine gewaltige Stärke und wurde nur am 2. Dezember, dem blutigen Ehrentag von Vrie sur Marne und Villiers, übertraffen. Nach Angabe des Generalstabswerkes traten hier bald 84 sächsische und 60 preussische Geschütze in Wirksamkeit und überschütteten St. Privat mit einem Granatregen, an den die überlebenden Verteidiger zeitweilen gedenken werden.

Mauern und Gebäude stürzten in dem von feindlichen Truppen übersüllten Orte zusammen, Feuerkugeln stiegen auf, der Kirchturm brannte. Tapferkeit rang hier mit Tapferkeit. Der Feind brachte neue Batterien ins Feuer, von denen namentlich eine Mitrailleur-Batterie in die ungedeckte linke Flanke der beiden Bataillone feuerte, wodurch dieselben bedeutende Verluste erlitten. Das sächsische und heulte durch die Luft, als wären alle Gewalten der Hölle entwisst. Eine furchtbare Feuerlinie hatte sich in der Form einer nach Südwesten hin offenen Kapsel gebildet, deren kleine Ape wenig mehr als 1200 Meter betragen mochte. Fast im Mittelpunkt dieses Höllentfels befanden sich die zwei Bataillone des 107. Regiments, ohne einen Schuß abgeben zu können, wirkungslos, des Befehls zum Sturm gewärtig. Wohin der Blick sich auch richtete, überall traf er auf Feuer, Blut, Tod und Verderben. — Die Sonne verlor im feurigen Rot und ihre durchglühenden Strahlen vermählten sich mit dem letzten Glanze brechender Augen. Bei Roycourt arbeitete bereits ein Feldlazarett. Die weithin sichtbare Sanitätsflagge wehte. Das rote Kreuz im weißen Felde leuchtete stark, trübend und erquickend hinein in die tiefsten Tiefen jener Seelen, die Untergrund suchten. „Die ewige Liebe wacht“ und „Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache“. Mit solchem Wahlsprüche wuchs in vielen Herzen das Gottvertrauen zur unbesiegbaren Stärke an.

Das beiderseitige Feuer schien sich zu verdoppeln. „Furchtbar drohte der Erbfeind.“

Links rückwärts am Walde bei Roncourt mußten neue Regimenter der Unsrigen ins Feuer gebracht worden sein. Ihre erschütternden Salven hoben sich vom Donnerrollen ab. Jetzt schien auch unsere Artillerie ganze Batteriesalven abzugeben. — Die äußerste Spannung herrschte. — „Auf!“ — Die Fahnen wurden entrollt. Die Todesweihel stammte in den Herzen. Die Trompeten schmetterten das Angriffssignal, die Trommeln rasselten den Sturmmarch. — „Sieg oder Tod! Vorwärts in Gottes Namen!“ Der Herr Major vom 1. Bataillon rief, ihn ließ keiner im Stich. „Sieg oder Tod“, als Lösung glühte es auf in aller Herzen. Mann hinter Mann, die stoß- und schußbereiten Gewehre in der Rechten, vorwärts, der feuerprühenden Mauer entgegen. Mit fürchterlicher, zermalmender Haft mähte der Tod. — Die Fahne sank. — Noch war nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als die vorderen Reihen entsetzt zurückprallten. Mit elementarer, unüberstehlicher Kraft fand ein Zurückwogen, ein Zusammenpressen zum Ersticken statt.

Es gibt Augenblicke, in welchen die kalte Hand des Todes den Menschen bis ins Innerste packt und mit herzählender Deutlichkeit den Schlupfunkt setzen will, Augenblicke, in denen das ganze Leben blitzschnell vor der Seele vorüberzieht. Ein solcher Augenblick war gekommen.

Glücklicherweise währte das Zurückgehen aber nur den Bruchteil einer Minute. Mit fast übernatürlichen Kräften, die im Moment der höchsten Gefahr wie aus einem unverstehbaren Quell dem Menschen zuteil werden, stemmten sich viele gegen die Zurückflutung, denn sie erkannten, daß ein Zurückgehen in diesem erstickenden Geschosshagel den sicheren Untergang bringen müßte. „Vorwärts um Gottes willen vorwärts!“ schrien hundert Stimmen. Beim 1. Bataillon waren bereits mehrere Fahnensträger gefallen. Da riefte Hauptmann Wichmann von der 3. Kompanie, der hier den Heldentod fürs Vaterland fand, die Fahne auf, drang mit Todesverachtung läch vorwärts und entriegelte dadurch seine ihm sofort folgende Kompanie zuerst dem Vernichtungsschredel. „Vorwärts!“ riefen auch neue die Herren Offiziere und abmalis erlönten Angriffssignale. Endlich war der Bann gebrochen. Mit gefülltem Gewehr ging schnell vorwärts. Ein säkredliches wie vom Wahnsinn ausgestoßenes Hurragebrüll überdante alles. Bis auf etwa zehn Schritte feuerte die Mauerbesatzung noch, dann deckte sie sich hinter der Mauer oder Hof. Ein kurzes Nahgefecht. — Stoß und Schuß fast gleichzeitig und — die Mauer gehörte den stürmenden Bataillonen. Ein sekundenlanges Ausatmen der Mannschaft erfolgte hinter der Mauer, dann begann die Heimzahlung. Wie mit einem prasselnden Schloßentwetter überschüttete das Zündnadelgewehr jetzt den Feind. Frische Bataillone kamen und rissen alles mit sich fort, durch den Nordeingang ins Dorf hinein. Andere Streitkämpen drangen hinter dem Dorfe vor und gar bald glück dasselbe einer verlorenen Insel im wildbrandenden Meere. Das 9. französische Infanterieregiment hatte den Nordosteingang besetzt und socht — die Gerechtigkeit verlangt dies zu sagen — mit dem Mute der Verzweiflung. Der Feind feuerte lebhaft aus Fenstern, Türen, Höfen und Gärten. Aber nach kurzem, blutigen Handgemenge waren die Häuser umzingelt, die Höfe und Gärten von den Angreifern gefüllt. Ein gerabegte vernichtendes Feuer wurde auf jeden Widerstand gerichtet. In manchen Häusern riefen feindliche Soldaten aus Fenstern: „Barbon! und winkten mit Läufern, während aus den Türen derselben Häuser auf die Andringenden geseuert wurde. — Die darauffolgenden Szenen entziehen sich jeder Schilderung. — Von den 2000 Franzosen, welche nach dem Generalstabswerk im Orte gefangen genommen worden sind, können nur wenige am Nordosteingange gekämpft haben; denn die dortige Besatzung lag nach dem Kampfe in erschrecklicher Anzahl tot oder verwundet am Boden. Mitunter war die unglückliche Wut und Erbitterung einer völligen Abstumpfung gewichen. Feuer und Eisen arbeiteten über zuckenden Köpfen bei dem grellen, grauischen Scheine brennender Häuser handwerksmäßig, schonungs- und erbarmungslos. Die Innerlichkeit des Kampfes war zum Teil verloren gegangen. — Möchte jedem, der ein Gefühl in der Brust hat, für immer erspart bleiben, solche grauenvolle Nachtstücke menschlicher Leidensgeschichte zu erleben, die wunde

\*) Verfasser betrat am Sonntag 27. Juli 1888 abermals diesen Ort, um die letzten Reste des Kampfes zu sehen, die Angewandtheit des 107. Regiments ab und fand von der Talmulde bis zur ersten erschütterten Mauer 438 Schritte.

Seele durchzittert namenlose Weine und — der Wahnsinn steht vor der Tür.

Der Kampf tobte noch einige Zeit hinter dem Dorfe fort, doch konnten nur wenige von den im Dorfe eingedrungenen Truppenteilen daran teilnehmen, da meist vollständige Erschöpfung eingetreten war, auch waren die tatsächlichen Verbände zerrissen, und immer noch fielen feindliche Schüsse aus einzelnen Häusern.

Den entsetzlichen Anblick, welchen das Innere des Dorfes am Abend des Kampftages bot, vermag niemand zu schildern. Verwundete von Freund und Feind lagen mit herzbewegenden Worten vergeblich um Wasser, manche um — eine löbliche Kugel.

All die zahlreichen schweren Wunden des Körpers und der Seele wurden deutscherseits fast ausnahmslos heldenmütig, kumm und still ertragen. Auch gibt es Schmerzgefühle, welche nicht in Worten ausdrücken können. Der deutsche Soldat wußte überdies: blutende Wunden zu zeigen, ist eines Mannes unwürdig, — der Norden braucht sich keiner zu schämen.

Feldgendarmen räumten später den erkämpften Ort und wiesen ein Häuflein 107er, welches sich durch Ausruhen der Regimentssumme zusammengesunden hatte, nach Norden, dort sei der Bivakplatz der 24. Division.

Die Nacht war hereingebrochen.

Die Erde hatte sich in den Rauch des Pulvers und der brennenden Häuser wie in einen grauen Schleier gehüllt, als schäme sie sich ihrer Kinder und des Ausblicks zur Fülle, behren Himmelsferne. Der bleiche Mond säumte die Wolken. Vom Schlachtfelde ertönten Lauter, die das Herz durchschauerten. Durch die Zweige des nahen Waldes von Jaumont ging ein leises Rauschen, das klang wie Klageleier von Geistern Gefallener über Menschenhaß und Menschenqual.

Bei Roncourt trafen bis in die späten Nachtstunden Teile des Regiments ein und ordneten sich nach Kompagnien. Erst hier konnten sich die Halbverschwächten durch heißersehntes Wasser erquicken.

Das Bewußtsein des durch Treue und schwere Pflichterfüllung errungenen Sieges brachte wohlthuende Befriedigung in die Herzen und im tiefsten Innern lebte es auf wie Christbaumfreude aus seliger, ferner Kindheit. Trotzdem war an diesem Abend kein Siegesjubiläum zu bemerken. Die gewaltige Seelenerschütterung, die große, körperliche Erschöpfung sowie der Verlust geehrter und geliebter Vorgesetzter und nächstehender Kameraden erzeugte eine ausgeprägte, elegische Stimmung. Die Nachtruhe wurde aufgeschoben. Abermals war die Erde das Lager und der Himmel die Decke. Vom dunklen, schweigenden Firmament sandten die freundlichen Augen himmlischer Geister auf goldenen Strahlen Ahnung der Gottesnähe und befehlenden Abendfrieden in müde Herzen braver Krieger.

Die Totenengel schwebten leis über's Schlachtfeld, küßten die bleichen Stirnen Tausender und trugen all die Braven auf sanften Schwingen zum seligen Erwachen am freund- und friedvollen ewigen Morgen.

Nach Angabe des Generalstabes betrug der Gesamtverlust der Deutschen an diesem blutigsten Schlachttage 899 Offiziere, 19260 Mann und 1977 Pferde. Die Franzosen wollen nach eigenen Angaben 13000 Mann verloren haben.

Der Verlust des königlich sächsischen Armeekorps bezifferte sich auf 106 Offiziere und 2113 Mann. Folgende drei Regimenter hatten die größten Verluste: Das 105. Regiment verlor 15 Offiziere und 458 Mann, das 107. Regiment 24 Offiziere und 429 Mann und das in Chemnitz garnisonierende 104. Regiment 12 Offiziere und 243 Mann. Bezüglich der Bataillonsverluste nahm das 1. Bataillon des 107. Regiments die erste Stelle in der sächsischen Armee ein. Mit welcher Todesverachtung und Heldentätigkeit die Herren Offiziere desselben gekämpft hatten, zeigte die Tatsache, daß das ganze 1. Bataillon des 107. Regiments von Offizieren nur zwei übrig behalten hatte. Wenn Latein so sprechen, dann muß der Mund schweigen, jedes Wort könnte nur abschwächend wirken.

Wohl waren die Folgen dieses blutigen Kampfes nicht sofort zu übersehen, allein bald stellte sich heraus, daß durch diese siegreiche Schlacht eine entscheidende Wendung in der allgemeinen Kriegslage eingetreten war und daß um die französische Hauptarmee ein eiserner Ring geschlossen wurde, von dem sie sich nur durch Niederlegung der Waffen befreien konnte."

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 24. August.

### Kaisertage in Posen.

Der Stadt Posen ist durch kaiserlichen Erlass der Titel „Residenzstadt“ verliehen worden.

Montag vormittag wurde auf dem Truppenübungsplatz Posen eine größere Gefechtsübung abgehalten. Der Kaiser begab sich im Automobil hinaus und flog um 7 Uhr in der Nähe des Barackenlagers zu Pferde. Mit ihm waren anwesend der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar. Es entwickelte sich ein lebhafter Kampf mit Kavallerieattacken und heftigem Artilleriefeuer, der gegen 9 Uhr beendet war. Nach der Kritik nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Truppen ab. Einmünder Regen hatte eingesetzt. Der Kaiser, vom anwesenden Publikum und zahlreichen Schulen stürmisch begrüßt, ritt nach dem Barackenlager und nahm an der Frühstückstafel in der Offizierskantine des Lagers teil.

Die Kaiserin besuchte im Laufe des Montag Vormittag eine Anzahl Krankenhäuser und Stifte, ebenso die Prinzessin Eitel Friedrich, während die deutsche Kronprinzessin der Kaiserin Bethseda in Gnesen einen Besuch abstattete.

Der Kaiser besuchte nachmittags 5 Uhr die königliche Akademie. Die Kaiserin besuchte nachmittags die alte Kreuzkirche und die katholische Pfarrkirche (Johanniterkirche).

### Polizeihunde für den Zaren.

Der polizeiliche Sicherheitsdienst während des Aufenthaltes des Zarenpaars im Friedberger Schloß hat zu guter Letzt eine sonderbare Erweiterung gefunden. Es haben nämlich drei Darmstädter Kriminalschutzeleute Order erhalten, sich sofort mit Polizeihunden zur Bewachung des Schloßes nach Friedberg zu begeben. Neben den zahlreichen Darmstädter Kriminalbeamten und den russischen Sicherheitsbeamten sind für den Patrouillendienst und Wachdienst 42 Gendarmen in dem Großherzogtum Hessen aufgeboden worden, die den Dienst in 3-bilkeidung versehen. Außerdem sind noch Militärpatrouillen vorgeordnet, wie man hört, insgesamt in Stärke von 200 Mann Infanterie und Dragonern.

### Die badischen Sozialdemokraten

haben auf ihrem Offenburger Parteitage mit 136 gegen 36 Stimmen die Zustimmung der Landtagsfraktion zum Budget gutgeheißen. Die heftigen Sozialdemokraten haben auf ihrem Parteitage in Gießen mit 48 gegen 30 Stimmen eine Resolution angenommen, daß die Frage der Budgetbewilligung nur eine Frage der Taktik sein könne und deshalb der Entscheidung der Landesorganisation überlassen bleiben müsse.

### Vom Werftarbeiterkampf.

In der deutschen Werftarbeiterkampf haben, wie verlautet, die vereinigten Werften entgegen einer Anregung aus ihrer eigenen Mitte abgelehnt, die Vermittlung des Reichsamtes des Innern anzurufen bzw. zurzeit anzunehmen. Die von der Metallindustrie geplanten weiteren Ausperrungen sind für Mitte September in Aussicht genommen.

### Ausland.

#### Die Triester Statthaltereie

hat die Auflösung von vier italienischen Vereinen wegen Hochverrats ihrer Mitglieder verfügt. Durch die in den Vereinskammern bei den jüngsten Hausdurchsuchungen aufgefundenen Korrespondenz tritt klar zutage, daß die Vereine sich mit antilösterreichischen hochverräterischen Aktivitäten beschäftigten. Unter dem Namen „Triester Freiwilligenkorps“ wurde eine militärische Organisation unterhalten, die im Falle eines Krieges Oesterreich mit Italien im Triester Gebiet einen Aufstand erregen und die italienischen Truppen unterstützen sollte.

#### Die Cholera in Italien.

Die Provinz Bari ist choleraerkrankt. Der Sanitätsdirektor hat die strenge Handhabung der Pasterpolizei verfügt. Außerdem sind zur Desinfizierung der Postkassen und Überwachung der Reisenden Sanitätsstationen errichtet worden.

#### Neue Dreadnoughts.

In Portsmouth ist am Sonnabend in Gegenwart des Königs und der Königin von Spanien der neue Dreadnoughtpanzer „Orion“ von Stapel gelassen worden. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 22500 Tonnen, erhält eine Hauptarmierung von zehn 13,6-Zöllern und soll eine Geschwindigkeit von 21 Knoten erreichen.

#### Russische Offiziere als Mörder.

In Moskau haben zwei soeben zu Offizieren beförderte Junker, die Fürsten Waischnabe und Martischko, in trunkenem Zustande einen Schutzmännchen mit ihren Säbeln niedergebunden. Die beiden Offiziere führten in ihrem eigenen Wagnis von einem Gelage außerhalb Moskaus zurück. Sie durchführten singend und schreitend die Straßen, bis ein Schutzmännchen den Wagen anhielt und ihnen den Wärm unterlagte. Hierauf stieg Martischko aus und versetzte dem Schutzmännchen einen Faustschlag ins Gesicht. Dann bestieg er den Wagen wieder, um fortzufahren. Der Schutzmännchen fiel aber dem Pferd in die Fügel, worauf beide Offiziere ausstiegen und den Schutzmännchen durch zahlreiche Säbelhiebe töteten. Sie fuhren fort und ließen den toten Schutzmännchen liegen. In kurzer Zeit sammelten sich zahlreiche Menschen an, die laut gegen das Verbreiten protestierten und die Verhaftung der beiden Offiziere forderten. Der Stadthauptmann und ein Staatsanwalt erschienen schließlich am Nordplatz. Die beiden Offiziere wurden dann verhaftet und nach der Hauptwache abgeführt.

#### Portugal und der Vatikan.

Die portugiesische Regierung hat, wie in politischen Kreisen Bisabons verlautet, dem Papst durch ihren Geschäftsträger beim Vatikan über die Haltung des päpstlichen Nuntius in Bisabon ihr Mißfallen ausdrücken lassen.

#### Montenegro

will also nun endlich Königreich werden. Am 28 August in der Frühe wird die Proklamation Montenegros zum Königreich erfolgen. Unmittelbar darauf wird sie den fremden Vertretern in Cetinje mitgeteilt. Es findet ein Telem und im Anschluß daran eine Gratulationscour statt. Als Doyen des diplomatischen Corps wird der italienische Gesandte im Namen seiner Kollegen den neuen König beglückwünschen. Das Eintreffen des italienischen Königspaars und die Ankunft König Ferdinands von Bulgarien werden erwartet.

#### Der Bürgerkrieg in Nicaragua beendet.

Nach in New-York aus Bluefields eingelaufenen Meldungen ist der Bürgerkrieg in Nicaragua als beendet anzusehen. Dem General Estrada gelang es, Granada zu erobern. Die feindliche Partei verstand sich darauf zu Verhandlungen, die dazu geführt haben, daß Präsident Madrid zu Gunsten Estradas abdankt.

#### Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser und die kaiserliche Familie sind gestern mittels Sonderzuges von Posen nach Königsberg i. Pr. gefahren, wo sie nachmittags auf dem Ostbahnhof eintrafen. Es fand großer militärischer Empfang statt.

Der Kronprinz wurde zum Rektor Magnificentißmus der Königsberger Universität proklamiert und investiert.

Der berühmte Othronarzt Geh. Medizinalrat P. of. Dr. Hermann Schwarz ist in Halle gestorben. Das italienische Königspaar ist in Cetinje eingetroffen.

## Aus Stadt und Land.

Wittelsungen und dem Vorkauf für diese Arbeit nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 24. August.

Wasse und trockene Sommer bilden in diesen witterungsreichen Tagen ein vielbesprochenes Gesprächsthema. Zu diesem Thema seien heute einmal einige historische Daten angeführt. Es gibt bekanntlich sehr viele Jahre, die sich durch außerordentlich heiße oder außerordentlich kalte Sommer auszeichnen. Beginnend mit dem Jahre 1500. Außerordentlich heiße herrschte im Sommer 1540, vor allem in Sachsen, wo die Sonne mehrfach zur Brandstifterin wurde. Bei Tharandt entzündeten sich die Wälder, in Rossen die Schindeln der Häuser. Alles schmolzte unter der sengenden Glut: Mensch, Tier und Pflanze! Dagegen waren die Jahre 1582 und 1585 Regensjahre. In den 75 Tagen, die dem 12. Juli 1582 folgten, gab es an manchen Orten nur 4 oder 5 Tage, an denen es nicht regnete, obwohl der Himmel auch an diesen Tagen bewölkt war. Und 1585 floß das himmlische Näß so reichlich herab, daß man da und dort gezwungen war, das Korn in Kellern nach Hause zu holen. Ein sonderbares Jahr muß 1588 gewesen sein. Die einen Chronisten berichten, daß sich dieses Jahr durch große Dürre und Wassermangel auszeichnete, die anderen wieder stellen fest, daß es beinahe 23 Wochen in einem fort geregnet habe. Jedenfalls stammen diese Berichte aus sehr verschiedenen Gegenden, anders läßt sich das Trocken und Näß dieses Jahres nicht erklären! 1590 gab es große Dürre und Hungersnot; wie vor einigen Jahren, so konnte auch damals die Erde an mehreren Stellen bequem durchwaten werden. Um diese Trockenheit bald wieder gut zu machen, schickte der Wettergott 6 Jahre später für manche Gegenden Deutschlands fast ununterbrochen Regenwetter von Pfingsten bis Weihnachten. Wieder außerordentlich trocken war der Sommer 1616. Vom April bis zum August kein Tropfen Regen! Alles verdorrte. Der Mai und der halbe Juni des Jahres 1623 waren total verregnet und im Sommer 1650 stand an vielen Orten das Getreide bis zu den Achsen im Wasser. Da Gras und Stroh verfaulen, starb das Vieh infolge Mangels an Futter. 1719 gab es schreckliche Gewitter. Entsetzliche Dürre, Hagel und Schlofen wechselten miteinander ab. Durch Käse zeichneten sich noch wenig rühmtenwert aus die Jahre 1750, 1771, 1788, 1816, 1828, 1829, und 1830.

#### Deutsche Schuhmacherfachschule zu Siebenlehn.

Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht der königl. Gewerbestatistik Dresden aus das Jahr 1909 hat das Ministerium des Innern unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs genehmigt, daß die Fachschule für Schuhmacher zu Siebenlehn die Bezeichnung „Deutsche Schuhmacherfachschule zu Siebenlehn“ führt.

Was ist modern? Diese bei Beginn der Herbst- und Winterfason für unsere Damenwelt wieder brennende Frage findet ausführliche Beantwortung in dem soeben neu erschienenen Favorit-Modenalbum der Internationalen Schmittmanufaktur, Dresden (Preis nur 60 Pfg.). Diese großartige Modenschau ist für die Hand jeder Dame ein wirklich maßgebender Berater in allen Fragen der Bekleidung, der für alle Bedürfnisse das Neueste, Beste und Zweckmäßigste zu empfehlen weiß. Ein besonderer Vorzug des so beliebten Modenbuches besteht noch darin, daß zu allen Modellen die vorzüglichen Favorit-Schritte zur bequemen Selbstverfertigung erhältlich sind. Zu beziehen ist das Album durch die hiesige Vertretung der Firma Emil Gläbe.

Ueberhängendes Obst. Die Früchte eines Baumes oder Strauches gehören, solange sie noch daran festhängen, dem Eigentümer des betreffenden Baumes oder dem, der den Garten inne hat, wenn einzelne Zweige in das Nachbargrundstück überhängen. Der Nachbar, in dessen Garten die Früchte hinüberhängen, darf diese also nicht abschneiden, sie sind jedoch sein gesetzliches Eigentum, wenn sie von selbst vom Baume in seinen Garten fallen.

Zur Erntezeit. Die alten Römer feierten im Schmuck weißer Kleider und Aehrenkränzen im Monate August zu Ehren der Göttin der Feldfrüchte ein Fest und brachten dabei die Erntlinge der Früchte ihrer Göttin dar. Die heidnischen Völker riefen vor dem ersten Schnitt den gewaltigen Gott des Wetters, den Rodan, um seine Günst zur Ernte mit den Worten an: Delf Gott! Nach glücklicher Ernte stellte man eine Garbe auf das Feld und schmückte sie mit Kornblumen. Diese Garbe stellte den Gott Rodan dar, der den Schutz des Aders gegen die Feinde übernehmen sollte. Als Feinde des Getreides wurden angesehen der Roggenwolf, den die Bauern im Getreide geden sahen, wenn es in Winde auf- und abwogte, wenn die Halme nieder gedrückt wurden, der das Mutterkorn, das auch Wolfssohn hieß, entstehen ließ. Der Feind Blitz hatte nach dem Glauben der Alten keine, an den Füßen befestigte Schalen, mit denen er die besten Halme abmähte, sodas das Feld dünn und dürrig aussah. Der Tauschlepper entzog während der heißen, trockenen Jahreszeit den befruchtenden Tau und war schuld an den dünnen, kleinen Aehren und an der karglichen Ernte. Die Feinde der Ernte hießen auch: Der Alte, Olde, der Korn-, Feldmann, Berg-, Erdmännel, Knoche, Kornmuhme, Kornmutter, Roggenweib. Die Christen brachten die Erntlinge ihrer Feldfrüchte als Dankespende für Gott im Himmel, dem Ober aller Güter, dem Schöpfer und Erhalter der Erde, dem Vater aller Menschen, dar. Bei ihnen wurde es Sitte, am Schluß der Ernte einen Ernte- und Dankgottesdienst in der Kirche abzuhalten und dabei den Altar mit den Erzeugnissen der Felder: Blumenkränzen, Aehren- und Kornblumenkränzen, Girlanden, Feichten, Kürbisse, Rüben, Apfel, Birnen, Weintrauben, Pfäumen, Kartoffeln, Kohlhäupter zu schmücken. Abends folgte der „Erntetanz“ oder das „Frei- oder Erntebier“, das der Gutsherr seinen Erntearbeitern spendete. Diese übergaben ihrem Gutsherrn eine „Erntekrone“ oder einen „Erntekranz“. Ist auch der Bauer im übrigen noch im Leben, hält er das Seine fest zusammen, so ist er aber am Erntefeste freizeilig im Essen und Trinken und die zu erntenden Nidel, ja Silberlinge werden locker in seinem Lege und er läßt etwas aufgehen. Das Viegenlassen des letzten

**Ämtlicher Bericht**

über die am 18. August 1910, nachmittags 1/7 Uhr stattgefundene öffentliche Stadtgemeinderatsitzung zu Wildbrunn.

- Enthalten sind: Herr Stadtvorordneter Wehner, Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.
1. Mitgeteilt wird: 1. daß die geometrische Vermessung des Hochbehälters nunmehr erfolgt sei und 2. die Abhebung des Darlehens zu Wasserleitungsbaupurwecken demnächst erfolgen könne. Man nimmt Kenntnis davon.
  2. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß zur Ergänzung des Meldewesens dieser Stadt demnächst Handbogen ausgegeben werden sollen.
  3. Zu dem Bauvorhaben felsen der Wildbrunner Dachziegel- und Klinkerfabrik werden dem Vorschlage der Baupolizeideputation gemäß Bedingungen nicht gestimmt.
  4. Der Grummel- und Pfäumenverpachtung wird zugestimmt. Für die Zukunft sollen für beratige Verpachtungen schriftliche Angebote eingeholt werden.
  5. Den Hochwasserbeschädigten im Kitzigtale bewilligt man auf Ansuchen eine Unterfügung von 15 Mark.
  6. Dem Franenheim Vorkdorf wird wie alljährlich ein Beitrag von 10 Mark bewilligt.
  7. Von der erneuten Eingabe des Sächsischen Wohnungsbauvereins über Errichtung von Kleinwohnungen in dieser Stadt nimmt man Kenntnis. Man beschließt hierzu: 1. Zur Beforgung der Kaffeengeschäfte dem Verein die hiesigen Kassenbeamten kostenlos zur Verfügung zu stellen. 2. Der erbetenen Beilegung der in Aussicht genommenen Neubauten aus Sparkassenmitteln an zweiter Stelle kann das Kollegium nicht zustimmen, man will aber dem Vereine solche Gelder an erster Stelle und innerhalb der statutenmäßigen Grenze zur Verfügung stellen. Im übrigen sollen nach dieser Richtung hin Gestandungen in verschiedenen Orten, in denen der Verein bereits gebaut hat, eingezogen werden.
- Hierauf geheime Sitzung.

Der Bürgermeister, Koblenderger.

**Marktbericht.**

Dresden, 22. August. Produktenserie in Dresden. Preise in Mk. L. Preise: Löhle. Stimmung: Ruhig.

Getreide, pro 1000 Kg. netto: brauner, alter 206-214, brauner, neuer (75-78 Ka.) 192-198, do. leichter 185-190, russ. rot 226-236, do. russ. weiß 000-000, Argen inler 228-232, australischer -. Roggen, pro 1000 Kg. netto: südsibir. (70-73 Kg.) 144-150, do. neuer 146-152, feuchter 133-143, preussischer 142-156, russisch, 164-166, Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weiz. 000-000, Weiz. 000-000, Bozener 000-000, Weiz. 000-000, mähr. 000-000. Futtergerste 124-132, Hafer, pro 1000 Kg. netto: Weiz. 163-168, braunrotter 000-000, Weiz. 163-168, russ. loco 000-000. Mais, pro 1000 Kg. netto: Unquantität 176-182, alter 000-000, Kaplata, gelb 163-164, amerikan. Weiz. 163-164, Rundermais, gelb 145-152, do. neu leichter 000-000, Erbsen, pro 1000 Kg. netto: 160-180. Bohnen, pro 1000 Kg. netto: 168-180. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: hell 180-185, rot 180-185. Oelbutter, Winterbutter, schmalz, per August 225, rotes 215-220, weich 205-215. Leinöl, pro 1000 Kg. netto: mittlere 000-000, Kaplata 365-370, Bombay 385-390. Nüsse, pro 100 Kg. netto: raffia 63, Nusskuchen, pro 100 Kg. (Dresdner Marken), lange 12,00, Rindfleisch, pro 100 Kg. (Dresdner Marken): 1. 19,00, H. 18,50, Kalb 26-30 Mk. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): Kaisermaisch 36,50-37,00, Orientmaisch 35,50-36,00, Semmelmaisch 34,50-35,00, Bäckemaisch 33,00 bis 33,50, Weizenmaisch 24,00-25,00, Bohnenmehl 18,00-19,00, Roggenmehl, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): Nr. 0 25,00 bis 25,50, Nr. 0/1 24,00-24,50, Nr. 1 23,00-23,50, Nr. 2 20,50 bis 21,00, Nr. 3 17,00-17,50. Futtermaisch, 12,00 bis 12,40, efl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken) grobe 9,80-10,00, feine 9,20-9,60. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): 10,60-10,80.

(Heimliche Ware über Roth.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise beziehen sich für Weizen unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Roth für Weizen, gelten für Weizen von mindestens 10000 Kg.

**Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 22. August 1910.**

Tiergattung und Bezeichnung.	Lebens-	Schlacht-	
		Werte	Werte
Dahen:			
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren		45-50	82-87
b. Delterschäfer bezugslos		48-53	84-90
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte - ältere ausgem.		40-44	76-81
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere		36-39	72-75
4. gering genährte jeden Alters		30-35	64-71
Kalben und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes		42-45	74-77
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		38-41	71-73
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben		34-37	65-69
4. mäßig genährte Kühe und Kalben		30-33	60-64
5. gering genährte Kühe und Kalben		26-29	55-59
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes		45-49	76-80
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		40-44	70-75
3. gering genährte		35-39	65-69
Kälber:			
1. kleinste Rast- (Kollmilchmaier) und beste Saugkälber		54-57	84-87
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber		49-53	79-83
3. geringe Saugkälber		45-48	75-78
4. ältere gering genährte (Fresser)			
Schafe:			
1. Rastlamm		45-46	87-90
2. jüngere Rastlamm		42-44	83-86
3. ältere Rastlamm		39-41	78-82
4. mäßig genährte Hammel und (Weiz)Schafe			
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren		53-54	69-70
b) Fetttschweine		54-55	70-71
2. Fetttschaf		50-52	66-68
3. gering entwickeltes, sowie Sauen und Eber		46-49	62-65
4. Ausländische			

Kuhtsch: 233 Dahen, 166 Kalben und Kühe, 244 Bullen, 24 Kälber, 1192 Schafe, 1748 Schweine. Von dem Kuhtsch waren 43 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Geblütsgang: bei Dahen, Kalben, Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Kälbern und Schweinen langsam.

Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Naturerscheinung, die unter den Passanten nicht geringen Schaden hervorrief, währte kaum drei bis vier Minuten.

Am Sonntag fand in **Rossen** eine öffentliche Prüfung von Polizeihunden mit darauffolgender Preisverteilung statt. Hierzu hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Vorführungen lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Vorgeführt wurden 13 Polizeihunde. Als vorzügliche Hunde bewährten sich „Lob vom Elbtal“, Führer Gendarm Bart-Dresden, „Harras“ von Polshwitz, Führer Polizeiwachmeister Junghans-Polshwitz, „Greg von der Residenz“, Führer Gendarm Börner-Dresden, „Harras“ von Meißen, Führer Schatzmann Meißner-Meißen, „Noia“ von Rad-bul, Führer Schatzmann Kaufmann-Kabebeul, und „Votte“ von Blasewitz, Führer

**Für den Monat September**

nehmen alle Postanstalten und Briefträger sowie unsere Ausgabestellen und die Expedition noch fortwährend Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen. Für jeden Staatsbürger ist die Kenntnis der politischen Ereignisse in der gegenwärtigen parlamentarischen Hochsaison unerlässlich und für jeden Stadt- und Landbewohner unserer Gegend ebenso die Kenntnis der lokalen Ereignisse, der Vorgänge auf wirtschaftlichem und geschäftlichem Gebiete der amtlichen Verordnungen und privaten Publikationen. Deshalb

**Kein Geschäft, kein Haushalt ohne Lokalblatt!**

Niemand ohne die Zeitung, die durch großstädtische Zeitungableger niemals ersetzt werden kann, selbst wenn die letzteren zehnmal soviel bedrucktes Papier und noch so viel scheinbare Vorteile für ihre Abonnenten bieten sollten.

**Rätsel-Gefe.**

Statausgabe.

a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler. V, der Vorhandspieler, wolle auf folgende Karte erst ein d-Handspiel (Schellen-Carreau-Solo) machen. Da aber M bis c-Handspiel reizt, sagt er Großspiel an.

a b cB; aK; bS; cA, dA, 10, D, 7.



Das Spiel wird gewonnen, da die Gegner nur bis 57 kommen. Im Stat bD, 7. H hatte nur halb so viel Augen in der Karte als M. Wie war die Kartenverteilung und Gang des Spieles?

**Füllrätsel.**



1. Afrikaforscher.
2. Blume.
3. weiblicher Vorname.
4. Tonerde.
5. Erzengel.
6. sächsische Stadt.
7. heftige Stadt.

In die Felder vortehender Figure sind die Buchstaben AAAA BB EEEEE G, H, III, LLL, M, OO, RRRRR, SSS, T, UUUU derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der beliebigen Bedeutung bilden, während die beiden durch schwarze Felder bezeichneten senkrechten Reihen die Namen zweier großer deutscher Städte ergeben.

**Worträtsel.**

Zwei Wörter finds, die leicht man findet, Das erste schlägt, das zweite bindet, Das zweite deutet himmelwärts, Das Ganze lindert unsern Schmerz.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Nicht Neues unter der Sonne.

Pyramide:  
R  
A R  
A R M  
G R A M  
M A G E R  
A M B E R G  
B E R G A M O

Worträtsel: Faustrecht.

Halmbüschels oder das Stehenlassen der Getreidehalme auf einer Felderde wurde als Barmherzigkeitsopfer für die Wödel angesehen und „Vogelgehn“ genannt. Es galt als unedel, alles bis ans letzte Erntchen kahl zu ernten. Man ließ vielmehr beim Ernten Wehren aus Mitleidsgefühl gegen die ärmeren Gemeindeglieder liegen und schattete den Armen gern und ungehindert das Auflesen der Wehren auf dem Felde, wodurch das Auflesen entstanden ist.

Auf den früh gemähten Wiesen hat sich der **zweite Grasschnitt** gut entwickelt, der leider in einigen Gegenden durch Regengüsse und Ueberflutungen v. r. nicht ist. Jedenfalls ist auch dort noch ein dritter Schnitt zu erwarten, der nicht zu verachten ist und in der Landwirtschaft selten vorkommt. Der frühe Sommer hat viele Landwirte zurückgehalten, die fetten Schweine zu verkaufen, so daß ihr Preis nahe an 60 Mk. pro 3-niger Lebendgewicht gestiegen ist. Jetzt macht sich in Gegenden mit schwerem Boden ein Mangel an frühen Kartoffeln bemerkbar, da stellenweise 1/2 derselben infolge des vielen Regens faul sind. Werden diese faulen Kartoffeln nicht sorgfältig gesammelt und vernichtet, so kann das fürs nächste Jahr zum Schaden werden, weil die die Fäule verursachenden Pilze im Boden fortpflanzungsfähig bleiben.

**Bartholomäustag.** Dem Gedächtnis des Bartholomäus, einer der zwölf Jünger Jesu, ist der 24. August gewidmet. Mit der frühbaren Pariser Bluthochzeit, bei der in der Bartholomäusnacht des Jahres 1572 über 2000 und innerhalb der nächsten vier Wochen weitere 30000 Hugenotten von der fanatischen Volksmenge niedergemetzelt wurden, oder mit dem urgemähten Berliner Volksfest, dem Stralauer Fischzug (seit 24. August 1464) ist dieser Festtag nicht in Verbindung zu bringen, sondern die vielen alten Bauernregeln, welche sich an ihn knüpfen, haben ihm seinen Namen gegeben. Der Landmann mißt dem Bartholomäustage eine besondere Bedeutung insofern bei, als er das fünftige Verdwittern im voraus bestimmen soll: Wie der Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt, oder: Wie sich das Wetter am Bartholomäustag stellt ein, so soll den ganzen September sein. So wissen wir also Bescheid. Für den Jäger ist St. Bartzel gleichfalls ein wichtiger Termin, da an ihm in einem großen Teile Deutschlands die niedere Jagd ihren Anfang nimmt und gar lustig knallt die Büchse jetzt wieder an allen Ecken und Enden.

**Unfall.** Am Freitag vormittag schützte sich in einer hiesigen Möbelfabrik der Tischler A. beim Quatieren an der Fräsmaschine das zweite Glied des Metallfingers der linken Hand an.

**Wetterausichten für morgen:** Südwinde, heiter, wärmer, trocken. - Luftwärme heute mittag + 17° C.

Sonabend, den 27. dieses Monats, wird **Grumbach** ein besonders Kriegsbild im Frieden haben. An diesem Tage kommen Truppenteile der Freiburger und Diesdner Garnisonen (177. Regiment) in hiesige Gegend zu einer Feldübungsübung. Gegen Mittag erfolgt alsdann die Aufsperrung der Mannschaften auf einem Felde nahe des Mühlbaches Guts an der Herzogswalder Straße. Um den Bedarf an Fleisch zu decken, wird etwa früh 1/2 8 Uhr ein im Orte gekaufter Dohle auf angegebener Felde abgeschlachtet und zubereitet. Es dürfte interessant sein, diesem Schauspiel zu folgen. Feldschlächtereien sowohl wie Feldküche werden hier in ihrem modernen Betriebe recht scharf zu besichtigen sein. Offenlich macht der Himmel ein freundliches Gesicht, damit unseren tapferen Vaterlandskämpfern das Mahl nach der Arbeit gut bekommt. Für Besucher dieses eigenartigen Wanderspiels werden Gasthofs-Schlächtereien und Gasthofs-Küche mit ihrem Besten aufwarten.

Auf dem Wege von **Alpphausen** nach der Neubedmühle führte am Montag abend der Radfahrer Lehrling W. aus Alpphausen vom Rade und erlitt ziemlich Verletzungen im Gesicht.

Die reiche Pilzgernte hat das feuchte und doch warme „Kometenjahr“ 1910 mit sich gebracht. So z. B. findet man jetzt Lamellen der sogenannten Schampilje, einer genießbaren, aber wenig bekannten Art in den Wäldern am Landberg, und die Bewohner von **Herzogswalde, Grund, Herrndorf** usw. wissen den Pilzreichtum wohl zu schätzen. Jung und alt sammelt die Schampiljen und dabei nicht leicht mit giftigen Arten zu verwechselnden Pilze, die nach bekanntem Muster von neuem an „Kometenschampilje“ oder „Schampilje“ wegen ihrer Wasse genannt werden sollen. Der unschriebene Pilz besitzt eine gelbbraune Oberhaut; das Fruchtfleisch (Unterseite des Hutes) ist hochgelb und gefüllt. Der Geschmack ist würzig und ähnelt dem des Champignons. Der Pilz findet sich zum Teil im Wäldchen Nadelholze, wo eine dicke Decke abgefallener Nadeln sein Wachstum begünstigt.

Ein großes Unglück ereignete sich Sonnabend früh in der Mühle von **Müller & Thelle in Konstappel**. Dasselbst geriet der aus Ritzsch gebürtige 16jährige Lehrling Müller in die Transmissionsflanz und wurde arg zugerichtet. Auf dem Transporte in das Meißner Krankenhaus erlitt der Tod den Verunglückten von seinen schrecklichen Qualen.

Während eines gestern nachmittag in der fünften Stunde in **Meißen** aufgetretenen kurzen Gewitters zog von Südwest nach Nordost eine Windhose über einen Teil der Stadt und richtete auf ihrem Wege verschiedene Schäden an Dächern, Bäumen und anderen Gegenständen an. Am schlimmsten hanfte die Naturerscheinung auf dem südlichen Ende des linksseitigen Schiffsaueladplatzes zwischen den beiden Eisbrücken. Von drei dort stehenden leeren Möbelschuppen wurden zwei ein ganzes Stück um ihre eigene Achse gedreht und der dritte ganz umgeworfen. Ein großer ebenfalls unbespannter Tafelwagen wurde in die Höhe geworfen und mußte durch vier Pferde dem nassen Elemente wieder entziffen werden. Das Hausgrundstück Siebenbüchener Straße Nr. 3 wurde eines großen Teiles seines Daches beraubt, und einem am rechten Elbufer vor Anker liegenden Kahne wurde ein Teil seines Verdeckes abgedeckt. Von herabfallenden Blumentöpfen und anderen Gegenständen wurden mehrere Personen verletzt, die zum

## Viel beneidet



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Strausfedern. Solch eine Strausfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm lang, 10-15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm lang 3 Mk. und 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

## Pa. Maisschrot

empfehlen zu billigstem Tagespreis  
Kesselsdorf. P. Heinzmann.



Während der langen Krankheit und bei dem Heimgang meiner heissgeliebten Gattin, unserer teuren Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

## Frau Martha Lina Kratzsch

geb. Lucius

sind uns unzählige Beweise herzlichen Mitempfindens entgegengebracht worden.

Das alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Allen, allen, die durch Rat und Tat, Wort und Schrift, prächtige Blumen Spenden und zahlreiche Begleitung, sowie freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte die teure Entschlafene ehrten und ihre Teilnahme an unserem Herzeleid bekundeten, drücken wir hierdurch

## unseren tiefgefühltesten Dank

4118

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein!

Grumbach, den 24. August 1910.

Der tiefbetrübte Gatte  
im Namen aller Hinterlassenen.

4119



## Friederike verw. Albricht

sagen wir Allen für ehrendes Beileite und reiche Blumen Spende  
unseren herzlichsten Dank.  
Wilsdruff, Domschwitz, San Franzisko.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

4120

## Selterswasser und Brauselimonaden

empfehlen  
August Fröhlich, Wilsdruff

Von Donnerstag, d. 25. d. M., ab stehe ich wieder eine große Auswahl vorzüglicher

**Milchkühe,**  
beste Qualität, hochtragend und frischmelkend zu bekannt soliden Preisen und konstanten Bedingungen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Emil Kästner.  
Telephon Amt Danden-Botschappel 96.

Gebr. Möbel, Haushaltsachen  
Zinkbadewanne, Bretter  
zu verk. 4121 Bahnhöfstr. 134b, part.

**Wirtschaftsmädchen,**  
17-18 Jahre alt, welches sich keiner Arbeit scheut, wird für Neujahr gesucht. Aus Landwirtschaft bedürftig. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

4122

## Eine Freude f. Damen

ist es, nach Favorit-Schnitten zu schneiden, weil selbst Ungerübten alles tadellos gelingt. Versuchen Sie es bitte. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum (nur 60 Pfg.), Jugend-Modenalbum nur 50 Pfg., bei

Emil Glathe, Wilsdruff

## Nebenverdienst.

Fleißiger und gewissenhafter Herr findet als

## Vertreter

für große, angesehene Feuer-Versicherung sofort Anstellung. Das vorhandene Geschäft wird überwiesen. Off. unter D. P. 3 an Rudolf Woffe, Dresden.

4123

## Turnverein Wilsdruff.

Sonntag, den 28. August, nachmittags 2 Uhr, findet unser diesjähriges

## Schauturnen

auf dem Platze der Schulturnhalle statt.

Darauf Sommerfest im Garten des Hotel Adler.

Wir gestalten uns, hierzu alle werthen Gönner und Freunde der Turnerei aufs herzlichste einzuladen.

## Gasthof Tanneberg.

Nächsten Sonntag, den 28. August

## Guter Montag mit Ball.

Diesem Label freundlich ein

H. Schubert.



## Zu Erntegeschenken

empfehle mein großes, neues Lager in

Kleiderstoffen, Waschstoffen

Bettzeugen, Betttüchern

Tischtüchern, Handtüchern

Wischtüchern pp.

Stoff- und Arbeits-Hosen

zu alten billigen Preisen.

## Emil Glathe, Wilsdruff.

## Ia säurefreies Dreschmaschinenöl

feinstes weisses

## Centrifugenöl

Ia blaues

## Wagenfett

empfehlen billigst

Alfred Pietzsch.

## Frisches Schöpfensfleisch

empfehlen Paul Lange, Fleischermeister  
Bahndorfr. 123.

## Pa. alten Landhafer

kauft  
Kesselsdorf. P. Heinzmann.

## Bauland

mit und ohne Gleisanschluss wird verkauft.  
Biete Briefe postl. Wilsdruff Z. 100.



Sonnabend, den 27. August  
abends 7/9 Uhr

## außerord. Monatsversammlung.

Wichtige Tagesordnung: u. a. unsere Sebanfeier  
Um recht zahlreichen Besuch bitten  
Der Vorstand.

## Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 28. August 1910

## zum Erntedankfest starkbesetzte Hallmusik

von 4 Uhr an

wozu freundlich einladen  
P. Bohr und Frau.

NB ff. Speisen und Getränke,  
sowie selbstgebackener Kuchen.

## Williams Christ-Birnen

kaufen jedes Quantum  
C. K. Sebastian & Co.,  
Konservenfabrik Wilsdruff.

## Großer gelber Hund

zugelassen. Gegen Erstattung der Insektion- und Futterkosten abzuholen in  
Groitzsch Nr. 22.

2 Herrenschlafstellen zu vermieten bei  
Fr. Marie Dertel, Schnittwarengesch.

Hierzu eine Beilage.



Henkel's  
Bleich-Soda

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 99.

Donnerstag, 25. August 1910.

## Lebensprüche für Gemüt und Verstand.

Des Menschen Schuldbuch ist sein eigenes Gewissen, darin durchstrichen wird kein Blatt, noch ausgerissen.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 24. August.

In den **Leipziger** Tagesblättern wurde vor einigen Tagen für das von den Raubmördern Koppius in der Wohnung ihrer Dienstherrin mit einem Hammer niedergeschlagene Dienstmädchen Hulda Seyffert eine Bitte um Unterstützung von der Inneren Mission veröffentlicht. Vollig mittel- und obdachlos, hatte das bedauernswerte Opfer der Morbbuben sich nach der Entlassung aus dem Krankenhaus an die Innere Mission gewandt, die dem Mädchen auch beistand und für ein Heim sorgte. Jetzt wird nun in Leipzig vielfach die Frage erörtert, wie es soweit kommen konnte, daß das Mädchen obdachlos wurde und warum nicht die Behörde oder die frühere Dienstherrin des Mädchens, eine reiche Rentiere, sich ihrer angenommen, da doch nach dem Geständnis der Mörder die Ermordung der Frau geplant war und diese nur durch das Dazwischenkommen der dann niedergeschlagenen Hulda Seyffert davor bewahrt blieb. Moralisch sei, so meint die öffentliche Stimmung, die Rentiere verpflichtet gewesen, das Mädchen vor der Mißbilligkeit zu bewahren. — Vermöge seiner Stellvertreter in zweifelhaften Lokalen, war es dem Mörder Karl Koppius, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein Leichtes, sich vor einigen Jahren längere Zeit von Erpressungen an Homosexuellen zu ernähren. Sein Bruder Fritz hat ihm auch hierbei Hilfe geleistet. Namhafte Beträge sollen den Verbrechern von Homosexuellen zugeflossen sein. Die Behörde verfolgt sehr eifrig jetzt Spuren nach dieser Richtung hin. — Aller Voraussicht nach werden die Mörder im November vor das Schwurgericht kommen und um die Jahreswende werden, wenn kein Revisionsgrund gefunden wird, die Mütter auf dem Schafot geföhnt sein; denn an eine Begnadigung ist in diesem Falle wohl kaum zu denken.

Die 27 Jahre alte Ehefrau des in **Großdeuben** bei Leipzig Nr. 26 wohnhaften Bahnarbeiters Schneidersetzungs vom Bahnhof Gschwitz wollte am Sonntagabend auf einem Spirituskocher für ihr kleines Kind Milch erwärmen. Die Frau ging in den im Gefäßchen befindlichen Kocher aus einer Flasche Spiritus nach, wobei die Flasche explodierte und die Frau im Nu in hellen Flammen stand. Sie trug so ausgebeutete und schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, daß sie im Krankenhaus zu Leipzig, wohin man sie in einem Automobil gebracht, nach wenigen Stunden ihren Geist aufgab.

Die Nonne richtet in den Wäldern bei **Wernsdorf** bedeutenden Schaden an. Schon seit Wochen sind die Schulkinder mit der Vertilgung des Schädlings beschäftigt. Die Ferien für die erste und zweite Schulklassen wurden deshalb noch um 14 Tage verlängert.

Beim vorgestrigen Besichtigungsfest des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 in **Königsbrunn** vor dem Armeespektur Erbspringen von Sachsen-Meiningen wurde durch frühzeitiges Zerplatzen einer Granate ein Ein-

jährig-Freiwilliger verlegt. Im Laufe des gestrigen Tages ist er gestorben.

Der Stadtrat zu **Bautzen** erläßt ein Preisanschreiben für sächsische und in Sachsen lebende Künstler zwecks Erlangung von Entwürfen für ein zu errichtendes König Albert-Denkmal. 30000 Mark stehen für dasselbe zur Verfügung. Dem eigenartigen Charakter der Stadt entsprechend, ist kein freistehendes, sondern eine Art Wanddenkmal gedacht und zwar in organischer Verbindung mit dem Bauentwurf. Drei Preise im Gesamtbetrag von 6000 Mark sind ausgesetzt. — In Bautzen ist der in der Fahrradfabrik von Gebr. Thomas beschäftigte Werkführer Adolf Jurisch mit einem Motorrad auf der Fahrt nach dem Burgpl. schwer verunglückt. Unterwegs kollidierte er mit einem eine Leiter tragenden Lehrling, wobei letzterer umgerissen und Jurisch selbst mit voller Gewalt an eine Mauer geschleudert wurde, wobei er einen Schädelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und jedenfalls auch einen Wirbelsäulenbruch erlitt, da beide Beine vollständig gelähmt sind. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von mehreren Kindern. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

In den zum Braunföhlenwerk Olpa gehörigen Kieselgruben bei **Alteinsaubernitz** wurden in einer Tiefe von etwa zwei Metern die Reste zweier vorgeschichtlicher Hirsche, eines Bierzehn- und eines Achtehnders, ausgegraben. Die Skelette sind gut erhalten. Es handelt sich offenbar um außergewöhnlich große Tiere, deren Schädel dem eines mittleren Pferdes gleichen. Sie sind jedenfalls in der Vorzeit in der Kieselgrube versunken oder an diesem Orte angeschwemmt worden.

Einen Universal-Kalender für die Jahre 1—2300 hat Herr Carl Demisch in **Sebitz** konstruiert. Der Apparat besitzt die Form eines Turmes mit verschiedenen feststehenden und beweglichen Tabellen. Man ist mittels dieses Universal-Kalenders imstande, das gesamte Kalenderwerk von Anfang unserer christlichen Zeitrechnung an zu entrollen. Der Apparat umfaßt die volle Julianisch-Gregorianische Zeitrechnung (mit Berücksichtigung des Uberganges sowohl im Jahre 1582 als auch im Jahre 1700), wie auch die gesamte morgenländische (Julianische) Kalenderrechnung bis zum Jahre 2300. Jede Tabelleneinstellung erfordert bei voller Zuverlässigkeit nur wenige Sekunden Zeit.

In **Rudorf** bei Zimbach wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Schulz verhaftet, welcher mit seiner fünfzehnjährigen Tochter seit langer Zeit ein strafbares Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Schulz stand als arbeitsscheuer Mensch nicht im besten Rufe und war Mitglied einer frommen Sekte. (1)

Als eine sehr unternehmende Person zeigte sich eine 21 Jahre alte Arbeiterin und Artistin aus **Zwidau**. Sie stahl ihrem in einer Ortschaft bei Zwidau wohnhaften Onkel ein Sparkassenbuch mit 2900 Mark Einlage. Nachdem sie von dem Buche einen Betrag abgehoben, trat sie mit dem Gelde eine Vergnügungstour nach Leipzig an. Dort verschaffte sie sich durch Verpändung des Buches weitere Geldmittel. Um sich recht ungentert und unauffällig bewegen zu können und möglichst

unentdeckt zu machen, legte sie Männerkleidung an. Trotzdem erhellte sie sehr bald die Nemesis. Von der Kriminalpolizei in Leipzig-Plagwitz wurde sie ausfindig gemacht und festgenommen, als sie sich in einem Restaurationslokale in Leipzig-Schleußig mit Biertrinken und Zigarettenrauchen die Zeit vertrieb. Auf ihr Konto kommen auch noch früher verübte Straftaten. Sie hatte Möbel auf Abzahlung genommen und diese sofort wieder zu Gelde gemacht.

Die Einwohnerzahl **Plauens** hat im Laufe des Monats Juli eine beachtliche Steigerung erfahren. Ende Juni hatte die Stadt 117291, Ende Juli dagegen 118255 Einwohner. Es ist also eine Vermehrung um rund 1000 Köpfe eingetreten. — Als ein phantasiereich erfundenes Lügengewebe erwies sich die Erzählung von dem Ueberfall, der am vorigen Dienstag vormittag an der 17 Jahre alten Fäblerin Elsa Frieda Schmach aus Plauen am Voigtgrüner Wege verübt sein sollte. Das Mädchen hat der Polizeibehörde gegenüber einräumen müssen, daß sie den ganzen Vorgang erdacht habe, um bei ihren Eltern, die sie wegen ihres Lebenswandels verstoßen hatten, — sie ist trotz ihrer Jugend schon wiederholt vorbestraft — Mitleid zu erregen.

## Die Neger auf der Löwenjagd.

Roosevelt gibt in einem afrikanischen Jagdbriefe, der im „Daily Telegraph“ veröffentlicht wurde, eine lebendige, farbenreiche Schilderung einer aufregenden Löwenjagd, der er nur als Zeuge beiwohnen durfte: einer Jagd, in der die kriegerischen Neger den weißen Gästen zeigen wollten, wie sie allein mit dem Speere den König der Tiere bekämpfen und erlegen. Die Neger sind ein kühner, wagemutiger Stamm, der den Massais nahe verwandt ist. Kriege und Kämpfe waren früher ihr Lieblingsberuf, aber nun, wo die englische Verwaltung im Lande F. jeden gestiftet hat, ist der Kampf mit dem Löwen das einzige Gebiet, auf dem diese tatendürftigen Krieger Vorkommen ernten können und ihre jungen Männer Ruhm erwerben. Die Neger hatten Roosevelt und seine Gefährten gebeten, unter keinen Umständen in den Verlauf der Jagd einzugreifen, ihr Kriegerstolz empörte sich dagegen, nur als Treiber zu dienen; sie selbst wollten den Löwen erlegen. Als der Plan bekannt wurde, meldeten sich sofort nicht weniger als 800 Krieger des Stammes, keiner wollte zurückbleiben, und es gab viel Nummer und Enttäuschung, als der Häuptling die 60 Mann auswählte, die an der Jagd teilnehmen durften. Am Morgen brach die Karawane auf, Roosevelt und seine Freunde zu Pferde; ihre Aufgabe war es, ein Entweichen des Löwen nach Kräften zu verhindern. Nach einer Stunde überholten wir die Neger, die in einer langen Linie in Zwischenräumen von 6—7 Meter über die grasige Ebene zogen. Es waren prächtige Wilde, hohe schneige Gestalten, bei jeder Bewegung sah man das Spiel der Muskeln unter der dunkel schimmernden Haut. Die Neger zeigten Stolz, Grausamkeit und Furchtlosigkeit, phantastischer Haarschmuck zierte das Haupt. Sie trugen Schilde mit wunderlichen Zeichnungen und jeder Mann hielt in der Rechten den kurzen, wenig über einen Meter langen Speer

## Magda.

„Und dann sagte sie ernst und feierlich: „Ich schwöre bei meiner Selbsteit und in die Hand meiner sterbenden Mutter, niemals an einem Zweikampf teilzunehmen.“ Ich sprach ihr die Worte nach — dann sanken meiner Mutter die Arme schlaff herab und sie war tot.“

Diesem Bericht folgte tiefes Schweigen; der General beschaltete seine Augen mit der Hand, und so konnte Georg nicht wahrnehmen, welchen Eindruck seine Erzählung auf ihn gemacht hatte. Jetzt aber erhob sich Sir Heriot und sagte kalt und hart:

„Sie hätten sich entweder dieses Versprechens erinnern sollen, bevor Sie jenen Travers der Lüge ziehen, oder aber dasselbe vergessen, nachdem Sie es getan. Eins in dessen haben Sie mit Ihrem Bericht erreicht — bevor wir für immer scheiden, sollen Sie erfahren, weshalb Ihre Mutter einen solchen Abschied vor dem Duell hatte, und weshalb ich ohne Weib und Kind nach Indien zurückkehrte.“

Ihre Großvater väterlicherseits war ein Schneidermeister Namens Chaufson; er lebte in einer Vorstadt von London und sandte mich in die dortige Bezirksschule. Ich lernte gut und gewann dadurch die Beachtung und Zuneigung des Vaters eines Mitschülers, an welchen ich mich besonders innig angeschlossen hatte. Dieser Mitschüler, Georg Heriot, starb, als wir beide zwölf Jahre zählten, sein Vater, ein hoher Beamter des India-Hauses in London, übernahm es von nun an, für meine Erziehung Sorge zu tragen, und da mein Vater kurz darauf gleichfalls starb und ich völlig allein in der Welt stand — Geschwister hatte ich nie gehabt und meine Mutter war früh gestorben — adoptierte mich Herr Heriot, dessen Namen ich fortan führte. Er sandte mich nach Abdiscombe, wo ich die erste Vorbildung für den militärischen

Beruf erhielt, und dann trat ich in die in Indien stehende englische Armee ein. Hier kam ich reich vorwärts, und als ich nach zwanzigjähriger Abwesenheit von England den ersten Urlaub erhielt, war ich Major und hieß, Dank einem Orden, den ich errungen, Sir Heriot. Ich besaß ein bedeutendes Vermögen und galt trotz meiner 40 Jahre für eine glänzende Partie. Ihre Mutter, mit der ich mich bald nach meiner Ankunft verheiratete, war eine Schönheit, reich und von guter Familie. Sie und ihre Schwester waren die toungebendsten jungen Damen der Gesellschaft, doch war die um ein Jahr ältere Schwester meiner Gattin eine ausgemachte Kofette und mir wenig sympathisch. Das erste Jahr unserer Ehe war sehr glücklich — die Geburt eines Sohnes verpflanzte dieses Glück zu befestigen, aber diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Unter den Herren, welche meine Gattin schon vor ihrer Verheiratung gekannt hatten, befand sich ein gewisser Dildham; er hatte lange auf dem Kontinent gelebt, malte und sang zum Vergnügen, und wurde von den Frauen verwöhnt. Meine Gattin war gern in seiner Gesellschaft, und als er gar oft in unser Haus kam, hellte ich sie darüber zur Rede. Sie lächelte mich an und meinte, ein blinder müsse doch sehen, daß er um ihrer Schwester willen, die bei uns lebte, so häufig komme. Bald darauf gingen wir alle nach Deutschland, und in Baden-Baden traf Herr Dildham mit uns zusammen. Ich bildete mir ein, dies geschähe infolge einer Verabredung und beschloß die Augen offen zu halten. Ich sprach auch mit meiner Schwägerin Fräulein Hartings davon, daß Dildham meine Frau anbetete, und ich mußte wahrnehmen, daß sie die gleiche Meinung hegte, obgleich sie es ablengete. Bald darauf fand ich Gelegenheit, meine Frau und Herrn Dildham auf einem Maskenballe, den ein in Baden-Baden wohnhafter französischer Marquis veranstaltete, zu beobachten, und am Tage nach dem Balle sandte ich Dildham eine Herabforderung. Er fiel beim ersten Augen-

wechsel und beteterie mit seinem letzten Atemzuge, er werde unehelich — es sei nicht meine Frau gewesen, mit welcher ich ihn auf dem Balle zusammen gesehen. Ich gab natürlich nichts auf die Behauptung, sondern verließ mich auf meine eigenen Augen und Ohren —

„Was sagte denn Ihre Gattin, Herr Heriot?“ unterbrach Georg den General.

„O, sie plätschete natürlich den Aussagen ihres Galans bei und schalt mich Mörder.“ äußerte Heriot bitter; „wir trennten uns für immer, und ich kehrte nach Indien zurück. So — das war's, was ich Ihnen über die Vergangenheit zu sagen hatte; was die Gegenwart betrifft, so verlange ich, daß Sie von heute an einen anderen Namen annehmen und sich verpflichten, mich niemals als Ihren Verwandten anzusprechen. Sobald Sie mündig sind, fällt Ihnen die Rückzahlung Ihres mütterlichen Vermögens zu — eventuell bin ich sogar bereit, Ihnen diese Rückzahlung schon jetzt zu gewähren.“

„Ich lehne dieses Anerbieten dankend ab, Sir Heriot.“ entgegnete Georg kühl; „ich werde keinen Pfennig des Geldes berühren, bevor es mir nicht rechtlicher Weise zufällt. Den Namen Heriot lege ich selbstverständlich ab — Sie können's nicht eiliger haben als ich, jede Verbindung zwischen uns zu lösen. Fortan soll es meine Lebensaufgabe sein, die wahre Natur der Beziehungen zwischen meiner Mutter und Herrn Dildham zu erforschen, und sobald mir dies gelungen ist, kehre ich nochmals hierher zurück um Ihnen das Resultat mitzuteilen. Und nun bitte ich, Ihrem Diener zu läuten und ihm Befehl geben zu wollen, mein Wagen vorfahren zu lassen.“

Mechanisch ergriff Sir Heriot den Glockenzug und erteilte Nelson seine Befehle. Als der junge Mann verschwunden war, atmete der General auf und stammelte vor sich hin: „Ein lediger, unverheirateter Burche, das muß ich sagen, aber Gottlob, er hat wenigstens nicht um Gnade gewinkt.“

mit der langen, scharfgeschliffenen Eisenspitze, die im Sonnenlicht glänzte. Der Holzschaft schien nur wenige Zoll lang zu sein, das Ende des Schaftes war wiederum aus Eisen, aber die Männer wirbelten diese schweren Waffen um die Köpfe, als seien es leichte Rohrstöcke. In einer weiten felsigen Talmulde stieß man endlich auf einen Löwen. Es war ein prachtvoll s Tier mit mächtiger schwarzbrauner Mähne, ein wunderbares Exemplar, das mit einem zornigen Brüllen kampfbereit die fremden Eindringlinge begrüßte. Mit seinen Freunden stellte Roosevelt das Raubtier. Da kamen die schwarzen Krieger dahergeirrt, einer nach dem anderen. Jeder, der kam, kauerte sich etwa 60 Meter von dem Löwen hinter seinen Schild. Sie bildeten einen weiten Kreis um den Wüstenkönig, der unwillig den Kopf senkte, fauchend die Oberlippe hob und die mächtigen Zähne zeigte. Aber der Kreis wurde enger und enger. Als er geschlossen war, erhoben sich die Speerträger und schritten vorwärts. Grimmig schaute der Löwe umher, er suchte die Stelle, wo die Linie am dünnsten war, und dann, mit blitzschneller, griff er an. Die Krieger, denen der Angriff galt, stemmten sich fest auf den Boden, um den Anprall zu empfangen, den Speer wurfbereit in der Hand. Von der Seite stürzte der Häuptling in den Kreis und schleuderte seine Waffe; die scharfe Spitze drang tief in den Körper des mächtigen Tieres, der Löwe wandte sich zur Seite und griff nun den Vordersten an. Der Krieger schleuderte seinen Speer, er traf das Raubtier in die Flanken, so mächtig war der Wurf, daß die Lanze den Löwen durchbohrte, man sah, wie die Spitze auf der anderen Seite des Körpers hervordrang. Aber nun war er da, der wütende Ken, er schleuderte den Mann mit dem Schild zur Seite, die furchtbare Wunde grub sich tief in den Rücken des Jägers. In diesem Augenblicke drang ein zweiter Speer durch den Leib des Löwen, von allen Seiten waren die Krieger herbeigestrürt: sein Ende war gekommen. Noch einen zweiten Mann packte die Bestie mit ihren mächtigen Krallen, der Verwundete stieß mächtig zu und es gelang ihm, sich der tödlichen Umarmung zu entwinden. Das Ganze hatte kaum zehn Sekunden gedauert, aber was für zehn Sekunden! Im Todeskampfe hatte der Löwe einen Speer mit den Zähnen gepackt: die starke, dicke Klinge war nachher völlig verbogen. Wir bemühten uns sofort um die beiden Verwundeten. Die Behandlung ihrer Verletzungen mit antiseptischen Mitteln mußte qualvolle Schmerzen verursachen; ich sagte den beiden, jeder von ihnen würde eine junge Kuh zum Geschenk erhalten. Die Indianer bewerteten ihre Wunden fast noch höher wie ihre Frauen; bei meinem Versprechen ging ein breites Lächeln über die Mienen der beiden. Verlegten und sie vergaßen ihre Schmerzen vollkommen. Aber dann erhoben alle Krieger ihre Schilde, in langsamem Tanzschritt umkreisten sie den gesülzten Feind, aus ihren Reihen kamen die langgezogenen Töne des Siegesgesanges und schließlich endete alles in einem wilden, stolzen Triumphgeheul.

### Kurze Chronik.

**Seine Logiswirtin ermordet.** Am Montag nachmittag nach 1 1/2 Uhr erschoss der 22jährige Radfahrer Karl Rothenthal im Hause Gräner Weg 120 in Berlin seine 34 Jahre alte Logiswirtin Martha Kösterly durch zwei Revolvergeschosse und verletzte sich durch einen dritten Schuß schwer am Kopfe.

**Liebestragödie.** Der 41jährige Werkmeister Christian Köhl von Hamburg, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hat sich in Gemeinschaft mit der 15jährigen Johanna Banghoff aus unglücklicher Liebe das Leben genommen. Beide waren zusammengewunden bei Blantensee in die Elbe gegangen.

**Schadenfeuer im Kruppischen Werke in Essen.** Im Laboratorium der Firma Krupp erfolgte am Montag morgen auf noch unaufgeklärte Weise die Entzündung einer kleineren Pulvermenge. Sämtliche Arbeiter flüchteten. Das Feuer nahm einen größeren Umfang an und entzündete weitere Vorräte von Pulver.

Das gesamte Laboratorium ging in Flammen auf. Hierbei kamen Munitionskisten, wie Fächer, Gewehrpatronen usw. zur Explosion, die zwar heftige Detonationen verursachten, jedoch niemand verletzte. Auch beim Niederbrennen des Laboratoriums kam niemand zu Schaden. Durch das schnelle Eingreifen der kruppischen Feuerwehr wurde ein weiteres Umfingreifen des Feuers verhindert.

**Nach dem Genuß von Nitrobenzol** ist in Wilhelmshaven eine Familie von sechs Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.

**Feuer im Bergwerk.** Auf Zeche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund geriet gestern nachmittag auf Sohle 2 ein Flöz in Brand. Zahlreiche Bergleute verloren infolge der Rauchmassen die Besinnung und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Zwei zogen sich derartig schwere Rauchvergiftung zu, daß sie sofort ins Krankenhaus transportiert werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Es gelang nach stundenlangen Bemühungen, das Feuer, das auch auf Sohle 3 übergriff, auf seinen Herd zu beschränken.

**Mord und Selbstmord.** In Weinheim erhängte sich am Sonntag abend der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Wittermann in seiner elterlichen Wohnung. In einer Tasche der blutbesetzten Kleidung befand sich ein Zettel mit der Mitteilung, daß er seine Geliebte, das 17jährige Dienstmädchen Elisabeth Eyer aus Steinbach im nahen Kastanienwald ermordet habe. Der Zettel erhielt auch die genaue Ortsangabe, wo die Leiche am Montag morgen aufgefunden wurde.

**Blutiger Streit wegen Lohndifferenzen.** Auf dem Dominium Dambusch bei Trebnitz feuerte der Gutsinspektor nach einem Streit wegen Lohndifferenzen, in dessen Verlauf zwei Arbeiter, Vater und Sohn, auf ihn einschlugen, nach einem Schreckschuß auf den Vater, der durch zwei Schüsse tot zu Boden gestürzt wurde.

**Unglücksfälle in den Bergen.** Im Bannatal ist der Wiener Hochschüler Walter Machowski beim Gelweißjochen 200 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde nach dem Brenner gebracht, wo die Familie des Verunglückten in der Sommerfrische wohnte. Unweit der Landshuter Hütte wurde die Leiche eines Touristen gefunden, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. In der Nähe der Kaisergrathütte stürzte ein Frankfurter Tourist ab. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde nach Planggeroß gebracht. Die Leichen der drei an der Jungfrau verunglückten Touristen Kinschaff, Wenner und Fräulein Farnier, sind gefunden und wurden sodann nach Lauterbrunn gebracht.

**Eisenbahnunglück.** Wie aus Bozen telegraphiert, überrannte bei Mori ein Güterzug den Brellbock. Dabei wurden ein Kondukteur getötet und ein Bremser verletzt. Das Unglück ereignete sich infolge falscher Weichenstellung. Sieben Wagen wurden vollständig zertrümmert. Vom Zuggespann wurden auch noch mehrere andere Personen verletzt.

**Strandung eines englischen Kreuzers.** Der englische Panzerkreuzer „Badford“ ist an einer koreanischen Insel gestrandet. Er befand sich bei schlechtem Wetter mit einem englischen Geschwader auf der Fahrt von Baltschewai nach Nagasaki. Japanische Kriegsschiffe sind nach der Strandungsstelle abgegangen. Achtehn Seeleute sind ums Leben gekommen. Es besteht wenig Hoffnung, das Schiff zu retten.

**Reuternde Strafgefangene.** In den Werkstätten des Zuchthauses in Orel in Rußland im Gouvernement gleichen Namens meuterten die Gefangenen. Sie erschlugen mit der Art einen Aufseher, nahmen ihm seinen Revolver ab und feuerten gegen die Wache. Diese gab eine Salve ab, durch die vier Gefangene getötet und sechs verwundet wurden.

**Verheerende Waldbrände in Amerika.** Die noch immer wütenden Waldbrände in Montana und Idaho haben nach einer Meldung aus New-York neue Opfer gefordert. Die Stadt Wallace in Idaho mußte von ihren Bewohnern geräumt werden, da die Flammen

einen undurchdringlichen Gürtel um sie zu schließen drohen. In Sonderzügen wurden Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht, während die männlichen Bewohner der Stadt mit Hilfe des Militärs das wütende Element bis zuletzt zu bekämpfen suchten. Doch schließlich mußten auch sie vor ihm zurückweichen. Wallace war die geschäftliche Zentrale des südlich der Northern Pacific gelegenen Holz- und Minengebieten von Idaho. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: In dem zerstörten Teil von Wallace, der den dritten Teil der Stadt ausmacht, wurden bis jetzt 25 Tote aufgefunden; 180 Personen werden noch vermisst. Das Brandgebiet umfaßt über hundert Quadratmeilen. — In Missoula sind Tausende von Flüchtlingen angekommen, viele nur notdürftig bekleidet, da sie mitten in der Nacht vor dem Feuer flüchten mußten. Hundertachtzig Forstbeamte werden vermisst. Man fürchtet, daß sie verbrannt sind. — Die Waldbrände wüten in den Staaten Washington, Idaho, Montana, Oregon, Wyoming und Kalifornien. Eine Woche nach Ausbruch des Feuers sandte die Regierung, wie dem „Berl. Post.-Anz.“ gemeldet wird, ein paar Tausend Soldaten nach den bedrohten Gegenden, die jedoch gegen dieses Feuermeer einfach ohnmächtig waren. Nach der Richtung, die das Feuer genommen hat, dürften noch Hunderte von Quadratmeilen des schönsten Waldes in Flammen ausgehen. Nach einem Telegramm aus Spokane in Washington ist auch ein Passagierzug der Northern Pacificbahn mit allen seinen Passagieren verbrannt. Durch das Sprengen ganzer Straßen gelang es, einen kleinen Teil der Ortschaft Wallace zu retten, aber 24 Personen erlagen der Gewalt des rasenden Elementes und über 100 wurden verletzt. Die Gouverneure der drei Staaten haben an Präsident Taft um dringende Hilfe telegraphiert, da die 4000 Mann (zur Hälfte Soldaten), die jetzt das Feuer bekämpfen, so gut wie machtlos sind, denn die Flammen rücken mit einer Geschwindigkeit von einer Meile die Stunde vor. Wenn kein Regen fällt, dürften sie in 36 Stunden den berühmten Yellowstonepark erreicht haben. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt der Schaden ungefähr zwölf Millionen Mark. Auf Anordnung des Präsidenten Taft sind 30 Kompagnien Soldaten dorthin beordert, die, einen großen Kreis um diese brennenden Städte bildend, ununterbrochen das Feuer zu lokalisieren versuchen. Man schlägt in die Wälder breite Straßen, gräbt metertiefe Gräben, um dem Weitergreifen des wütenden Elementes vorzubeugen.

**Millionenuntererschlagung.** In New-York wurden die beiden früheren Direktoren der Illinois-Central-Eisenbahngesellschaft verhaftet. Es werden ihnen Unterschlagungen in der Höhe von sechs Millionen Mark zur Last gelegt. Einer der beiden ist der Sohn des bekannten amerikanischen Finanzmannes Harrison.

### Vermischtes.

**Neuer Schwimmstoff.** Auf dem Bansee wurden interessante Versuche mit einem neuen Schwimmstoff angestellt, dessen Erfinder der Berliner Karl Hartwig ist. Es handelt sich um eine leichte dünnhäutige Druck- und Nadelnitterung, die jedem Badetrikot, aber auch jedem Jackett leicht angehängt werden kann. Für den damit arbeitenden haben die Fluten jede Gefahr verloren und leicht von den Wogen getragen, schwebt der Körper an der Oberfläche dahin. Die Proben zeigten die verschiedenartige Anwendung der neuen Erfindung. Des Schwimmens gänzlich unkundige Knaben sprangen an den tiefsten Stellen des Bansees vom Motorboot in das Wasser und schwabten im gesüßtesten Schwimmtrieb leicht oben auf. Werblüßend war aber der Eindruck auf die Zuschauer, als ein bedäbtiger Herr im vollen modernen Anzug mit schweren Stiefeln über Bord ging, nicht einen Augenblick in Gefahr, in unbeweglicher Lage an der Oberfläche blieb. Nur dem mit dem Hartwigschen Präparat leichtgefütterten Jackett hatte der des Schwimmens ebenfalls unkundige Mann seinen Sieg über die Gefahren des nassen Elementes zu verdanken. Die Militärverwaltung wird demnächst eingehende Prüfungen veranstalten.

## Magda.

Dentsch von Viktor Schwarz.

### 3. Kapitel.

6 Das Ende der Dochstraße von Weleter, einer gewerbsfleißigen mittelgroßen Stadt, welche von London aus mittels vierhündiger Eisenbahnfahrt zu erreichen, war mit einem Gebäude gekrönt: rechts befand sich die Hauptkirche der Stadt und links — das Theater!

Wie es zuzuging, daß diese beiden Hauptgebäude so nahe beisammen lagen, wird ein ewiges Rätsel bleiben; manch eisernder Herrscher hatte schon die Niederreißung des „Satantempels“ verlangt, aber dabei war's auch geblieben, und die in Stein gehauenen Heiligen, welche das Hauptportal der Kirche flankierten, schauten friedlich hinüber nach den Medaillonbildern der tragischen, wie heiteren Muse, die das Giebelfeld des Theaters schmückten. —

Vielleicht war es aber doch dem segensreichen Einfluß der nachbarlichen Kirche zu danken, daß der Museentempel von Weleter sich stets des ehrenvollen Vorranges bewußt blieb volkstümlich wirken zu sollen, und so kam es, daß das klassische Drama hier die Regie führte — ein Umstand von nicht zu unterschätzender Bedeutung in den Annalen der Bühnen.

Am Willersdalter des Theater sah täglich zu den bestimmten Stunden das alte Fräulein Collins sozusagen das Wahrzeichen der Bühne von Weleter. Alles an Fräulein Collins war solid und anständig und dieses galt auch von den Bühnenmitglieblern von welchen jahraus jahrein ein großer Teil im Collins'schen Hause Wohnung und Beköstigung gefunden. Herr Samuel Collins, der Bruder der alten Dame, war der Theaterfriseur und Barbier, und die Geschwister weiterfernten in dem Bestreben, es ihren jeweiligen Mietern behaglich zu machen.

Die Theatergesellschaft als solche hatte seit Jahren

nicht gewechselt, wenn auch einzelne Mitglieder beständig ab und zuginen; der gegenwärtige „star“ der Gesellschaft war ein Fräulein Magdeline Pierrepoint; diese Dame bewohnte mit ihrer Schwester Rose zwei Zimmer im Collins'schen Hause; beide Schwestern erernten sich der besonderen Protektion Fräulein Collins und ihres Bruders. Und diese Vorliebe des alten Geschwisterpaars erschien nicht ohne Berechtigung; Rose war ein liebliches, freundliches Kind, und ihre ältere Schwester, von ihren näheren Bekannten kurzweg Magda genannt, besaß neben Schönheit, Talent, einer herrlichen Stimme und einer prächtigen Gestalt eine seltene Beiseidenheit, und ihre Liebenswürdigkeit und echte Weiblichkeit gewannen ihr im Auge Aller Herzen. Fräulein Collins hatte schon manche Theaterdame kennen gelernt und so wußte sie Magdas Vorzüge doppelt zu schätzen — es war ihre stete Sorge, irgend ein vornehmer Theateragent möchte die junge Künstlerin entdecken und nach der Hauptstadt entführen, und diese Sorge ließ es Bestreben sein, es den Schwestern so behaglich als möglich zu machen.

Daß sämtliche Kollegen dem schönen Mädchen zu Füßen lagen, war nur natürlich; selbst der alte Theaterdiener strahlte, wenn er Fräulein Magda eine Rolle überbringen durfte, und die übrigen Mieter aus dem Collins'schen Hause, Dunstau, der Komiker, und Gerhard Harding, der junge Dekorationsmaler der Bühne schwärmten so offenkundig für Magda, daß es Fräulein Magda mitunter beunruhigte. Besonders der junge Maler erschien ihr bedenklich; wohl war er um zwei Jahre jünger als Magda, allein wann hätte die Liebe je nach dem Alter gefragt, und so betrachtete es das alte Fräulein als ein großes Glück, daß Fräulein Pierrepoint selbst die Anbetung des jungen Harding, welcher Rose Zeichenstunden gab, in keiner Weise ernst zu nehmen schien. An einem drückend heißen Juniabend sah Rose Pierrepoint beim Thee einer Lampe am Tisch und bemühte sich, eine kleine in Wasser-

farben ausgeführte Zeichnung mit dem Bleistift zu kopieren.

Von Zeit zu Zeit warf sie einen Blick auf die Wanduhr, deren Tiden in regelmäßigen Zwischenräumen durch das stille Zimmer klang und einmal murmelte sie vor sich hin: „Wo Magda nur bleibt — ich dachte nicht, daß sie so lange aufgehalten würde.“

Jetzt wurde an die Tür geklopft, und auf Roses „Herein“ trat ein auffallend hübscher, junger Mann ins Zimmer. Das feingeschnittene Gesicht war von einem hellbraunen welligen Bart umrahmt, und die Eleganz der Gestalt durch den ziemlich abgetragenen grauen Anzug in seiner Weise beeinträchtigt. Der junge Mann war Gerhard Harding, der bis vor zwei Jahren den Namen Georg Heriot geführt hatte.

„Wie Rose, Sie sind noch allein?“ fragte Gerhard enttäuscht.

„Wie Sie sehen, Gerhard,“ antwortete das Mädchen, dem Anderen zuneigend, „Magda sagte beim Weggehen, sie habe nach beendeter Vorstellung noch einen geschäftlichen Gang zu erledigen, aber sie bleibt doch länger aus, als ich dachte. Sie hatte heute nur im ersten Stück zu spielen, aber es wird wohl neun Uhr geworden sein, bis sie das Theater verlassen konnte.“

„Oh — jetzt ist's schon zehn vorüber — nun, gute Nacht, Rose, seien Sie nicht mehr so fleißig heute Abend; wie weit sind Sie denn mit Ihrer Kopie?“

„Ich möchte es Ihnen erst zeigen wenn ich fertig bin, Gerhard,“ sagte Rose lebhaft, ein Blatt über ihre Zeichnung deckend, als der junge Maler jetzt näher getreten war.

„Meinetwegen,“ nickte er freundlich und dann entfernte er sich, um draußen vor dem Hause auf und abzugehen, und sich zu fragen, was in aller Welt Magda so lange zurückhalten könne.